

Symposium

Professionelle Bindungs- und Beziehungsgestaltung – interdisziplinäre Perspektiven

In der Praxis psychosozialer Arbeitsfelder besteht inzwischen Einigkeit darüber, dass die Wirkung psychosozialer Interventionen auch von der Qualität der helfenden Beziehung abhängig ist. Psychosoziale Fachpersonen sind gefordert, aktiv eine vertrauensvolle, bindungssensible, emotional tragfähige Beziehung zu schaffen, auf deren Basis eine Exploration und konstruktive Entwicklung sozialer Einbettung ermöglicht wird.

Die Frage jedoch, wie sich diese Beziehung inhaltlich gestaltet und welche Wissensbestände und Kompetenzen dafür erforderlich sind, wird bis heute kontrovers diskutiert. Noch größer werden die Unklarheiten, wenn es darum geht, wie das Wissen professioneller Beziehungsgestaltung und Beziehungskompetenzen verlässlich an angehende Fachpersonen vermittelt werden kann.

Die Herausbildung geeigneter Konzepte zur Herstellung eines tragfähigen sozialen Beziehungsrahmens ist zudem nicht die Angelegenheit einer Disziplin, sondern am Beziehungsgeschehen und seiner Konzeptualisierung ist eine Reihe von Disziplinen bzw. Professionen beteiligt – bzw. sollten sie dies sein. Der interdisziplinäre und interprofessionelle Charakter stellt das psychosoziale Feld immer wieder vor große Herausforderungen, ist zugleich aber eine der größten Chancen im Bindungs-, beziehungs- und Einbettungsgeschehen.

Dementsprechend hat sich die Tagung zum Ziel gesetzt, die professionelle Bindung – und Beziehungsgestaltung aus verschiedenen Disziplinen heraus zu beleuchten und miteinander darüber in den Diskurs zu kommen.

Für weitere Rückfragen wenden Sie sich bitte an veranstaltungen.kjp@vivantes.de

Programm Freitag, den 4. Juni 2021

Eintreffen der Gäste

08:30–08:45 virtuell ankommen

Vormittag: Vorträge 08:45–12:30 Uhr

08:45–09:00 Begrüßung und Tagungseröffnung

09.00–10.00 *Yonca Izat*
Bindung im Kliniksetting – Bindung bei Kindern mit seelischer Behinderung

10.00–11.00 *Lothar Böhnisch*
Das pädagogische Milieu in der Kinder- und Jugendhilfe

11.00–11.30 Pause

11.30–12.30 *Anna Buchheim*
Bindungsdiagnostik und Intervention für psychosoziale Arbeitsfelder

12.30–14.00 Mittagspause

Tagungsgebühr

20 Euro regulär, 10 Euro für Studierende

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt über E-Mail an veranstaltungen.kjp@vivantes.de

Bitte geben Sie jeweils eine Erstwahl und eine Zweitwahl für einen Workshop an!

Programm Freitag, den 4. Juni 2021

Nachmittag: Workshops 14.00–16.00 Uhr

Yonca Izat
Bindungsbasierte Arbeit in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Isabel Sarto-Jackson und Hermann Schügerl
Neurobiologie sozialer Bindungen und Traumaerfahrung – Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Psychoedukation

Heinz Cornel und Marilena de Andrade
Bindungs- und Beziehungsgestaltung in der Sozialen Arbeit mit straffällig gewordenen Menschen

Silke Birgitta Gahleitner und David Cornel
Bindungs- und Milieuarbeit in der Sozialen Arbeit mit Gewaltbetroffenen

Klaus Fröhlich-Gildhoff
Bindungsbezogene professionelle Begegnung in der Kindertageseinrichtung

Jennifer Jaque-Rodney
Beziehungs- und Bindungsarbeit mit jungen Müttern bzw. Eltern im Arbeitsfeld von Familienhebammen

Thomas Köhler-Saretzki und Mathias Berg
Bindung in der Familienberatung. Empirische Befunde und praktische Methoden

Martin Schröder und Katja Nowacki
Zum Zusammenhang von Bindung und psychischer Gesundheit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung

16.00–16.30 Pause

16.30–17.15 Plenum – Verabschiedung

Abstracts und Auswahl

Yonca Izat

Bindungsbasierte Arbeit in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Der Workshop richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen arbeiten: Sozialarbeiter*innen, Mitarbeiter*innen des Pflege- und Erziehungsdienstes, Therapeut*innen und sonstige Interessierte. Es soll dargestellt werden, wie wir in der Vivantes KJP Bindung im Sinne eines Sicherheitsgefühls des Kindes in der Welt anhand des GEV-B erfassen und die Vermittlung dieses Gefühls über feinfühlig Interaktion messen. Im Weiteren soll durch Fallbeispiele – gerne aus der Gruppe – erarbeitet werden, was berufsgruppenübergreifend gebraucht wird, um ein bindungsorientiertes Milieu in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu sichern.

Erstwahl Zweitwahl

Isabel Sarto-Jackson und Hermann Schügerl

Neurobiologie sozialer Bindungen und Traumaerfahrung – Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Psychoedukation

Das menschliche Gehirn hat die Fähigkeit, sich flexibel an veränderliche Umgebungsbedingungen anzupassen und sich laufend zu reorganisieren – ein Prozess, der als Neuroplastizität bezeichnet wird. Neuroplastizität bildet die Grundlage für vielseitige Lern- und Gedächtnisprozesse besonders im Kindes- und Jugendalter. Diese außergewöhnliche Formbarkeit des sich entwickelnden Gehirns birgt allerdings auch das Risiko, besonders anfällig für negative Einflüsse aus der Umgebung zu sein. In der psychosozialen Praxis kann das Wissen um neurobiologische Vorgänge in der Psychoedukation sinnvoll eingesetzt werden.

Erstwahl Zweitwahl

Heinz Cornel und Marilena de Andrade

Bindungs- und Beziehungsgestaltung in der Sozialen Arbeit mit straffällig gewordenen Menschen

Klient*innen mit Multiproblemlagen prägen den Arbeitsalltag in der Sozialen Arbeit. Das gilt besonders für straffällig gewordene Menschen. Hochschwellige psychotherapeutische oder Klinik-Settings scheitern hier häufig oder sind von vornherein hinsichtlich der Behandlung kontraproduktiv wie beispielsweise in Gefängnissen. Diese Klient*innen sind daher besonders angewiesen auf Hilfen und Resozialisierungsangebote als qualifizierte Bindungs-, Beziehungs- und Vertrauensarbeit. Der Workshop gibt einen Einblick in dieses Arbeitsfeld und stellt Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen vor.

Erstwahl Zweitwahl

Silke Birgitta Gahleitner und David Cornel Bindungs- und Milieuarbeit in der Sozialen Arbeit mit Gewaltbetroffenen

In der Sozialen Arbeit haben wir viel mit Hard-to-reach-Klient*innen zu tun, die unter vielen verschiedenen Problemlagen leiden, häufig Diskriminierungs- und Stigmatisierungserfahrungen ausgesetzt sind und dringend Hilfe benötigen. Hard-to-reach-Klient*innen sind besonders angewiesen auf eine trauma- und bindungssensible Beziehungs- und Milieuarbeit. Dies gilt insbesondere für Betroffene aus Gewaltverhältnissen, bei denen immer wieder die Gefahr besteht, dass statt Aufarbeitung der traumatischen Beziehungskonstellationen Wiederholungen erlebt werden. Der Workshop gibt einen Einblick in diese Arbeit und stellt Forschungsergebnisse wie Praxiserfahrungen zur Diskussion.

Erstwahl Zweitwahl

Klaus Fröhlich-Gildhoff

Bindungsbezogene professionelle Begegnung in der Kindertageseinrichtung

In den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung treffen Kinder auf pädagogische Fachkräfte, die die Chance haben, den Kindern frühzeitig Begegnungsangebote zu machen, die zu neuen, sicheren Interaktionserfahrungen und dann entsprechenden Bindungsrepräsentationen führen können. Die Kinder zeigen ihre unbefriedigten Bindungsbedürfnisse oft in Verhaltensweisen, durch die sich die Pädagog*innen herausgefordert fühlen – die Professionellen müssen ihnen dann entsprechend ihrem Bindungsstatus begegnen. Im Workshop werden das Beobachtungsverfahren zur „Einschätzung der Bindungssicherheit in Kitas (EiBiS)“ und Möglichkeiten der darauf aufbauenden reflektierten Beziehungsgestaltung im pädagogischen Alltag vorgestellt.

Erstwahl Zweitwahl

Jennifer Jaque-Rodney

Beziehungs- und Bindungsarbeit mit jungen Müttern bzw. Eltern im Arbeitsfeld von Familienhebammen

Bindung ist mit einem sicheren und gefühlvollen Band zwischen Eltern und Kind zu vergleichen, das diese über Raum und Zeit unsichtbar miteinander verbindet. Die einzigartige Bindung zwischen dem Säugling/Kleinkind und den Eltern gehört zu den wichtigsten Beziehungen im Leben. Wie die Familienhebamme die Entwicklung der Beziehung und Bindung zwischen Eltern und Kind unterstützen kann, werde ich Ihnen anhand von praktischen Beispielen darstellen. Inhalte im Workshop werden sein: 1. unterschiedliche Bindungsmuster von Eltern im Kontakt mit dem Säugling bzw. Kleinkind anhand ihrer Feinfühligkeit erkennen und 2. Förderung des Bindungsverhaltens von Eltern.

Erstwahl Zweitwahl

Thomas Köhler-Saretzki und Mathias Berg Bindung in der Familienberatung. Empirische Befunde und praktische Methoden

Das Seminar geht im ersten Teil auf die praxisrelevanten Ergebnisse eigens durchgeführter wissenschaftlicher Untersuchungen zu Bindungsaspekten in der Erziehungs- und Familienberatung ein. Im zweiten Teil werden verschiedene Methoden für die praktische Beratungstätigkeit vorgestellt. Dabei reicht das Spektrum vom Einsatz des diagnostischen Geschichten-ergänzungsverfahrens über psychoedukative Methoden, wie z.B. die Bindungswippe, bis hin zu konkreten Hinweisen zur Arbeit mit Kindern und Eltern mit verschiedenen Bindungsmodellen in Beratung und Therapie.

Erstwahl Zweitwahl

Martin Schröder und Katja Nowacki

Zum Zusammenhang von Bindung und psychischer Gesundheit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung

Trotz der Etablierung der Bindungstheorie sowie des Wissens um die Auswirkungen auf die menschliche Entwicklung wurde dem Thema von in der stationären Kinder- und Jugendhilfe platzierten Kindern bisher kaum Beachtung geschenkt. Vor diesem Hintergrund werden epidemiologische Ergebnisse zur Prävalenz und zum Zusammenhang von Bindungsstörung und Psychopathologie von Kindern in der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Heimerziehung und Pflegekinderhilfe) im Vergleich zu Kindern aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Allgemeinbevölkerung präsentiert und zur Diskussion gestellt, um hieraus Implikationen für eine Weiterentwicklung von der Praxis für die Praxis zu initiieren.

Erstwahl Zweitwahl